Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 47

Artikel: Ueber flüchtige Befestigungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schwierige Marsch murbe mit einer Ausbauer | bes letteren murbe balb in brohenber Weise umund einer Prazision ausgeführt, welche volle Un= erkennung verdient. Gehr frubzeitig traf bas Detachement oberhalb Trimmis ein. Der glanzenofte tattifche Erfolg lag auf ber Sand. Bon ber Terraffe von Baltanna bis in die Mitte bes Dorfes Trimmis ift es ca. 1 Kilometer Luftlinie, von ben Rehren bes Weges aus bedeutend weniger, bis zur Fenerlinie ber Teffiner 11/2-2 Rilometer. Geben wir nun auch zu, bag, folange bas Graubundner Regiment noch bei Trimmis ftand, die Marich. tolonne nicht in bas Thal herunterfteigen burfte, ferner zugegeben, daß ber Artillerieschuß von Bals tanna nach bem Dorfe zu plongirend gemesen mare, um einen nennenswerthen materiellen Schaben angurichten, fo icheint es auf ber anderen Seite ebenfo unzweifelhaft, daß der Artillerieschuß in ben Ruden ber fampfenden Teffiner Truppen im Ernstfall auf biefe bie fatalfte Wirkung hatte ausüben muffen, und daß bas Maffenfener bes Schutenbataillous von ben Rehren bes Beges auf bas Granbungner Regiment hinunter bemfelben eine fehr unangenehme Ueberraschung bereitet hatte. Ware bann gleichzeitig bas Oftforps, elektrisirt burch ben ihm vom Berge herunter gewordenen Succurs, mit pereinigter Kraft vom Rufiwalde her gegen Trimmis porgefturnit, fo murbe mohl bem Befiforps faum eine andere Wahl geblieben fein, als Ruckzug ober Bernichtung.

Lassen wir aber auch die feuertechnische Frage nach dem muthmaßlichen Trefferergebnig der Schuffe von Baltanna herunter gang bei Seite, fo lohnte ichon ber moralische Effett bas verwendete Bulver reichlich. Es war baber zu bedauern, bag ber Rommandant bes Umgehungsbetachements weber in biefem Befechtsmoment, noch fpater einen eingigen Schuß abgeben ließ.

Bahrend ber Baufe, die nach bem Rudzuge bes Teffiner Regiments eintrat, fammelte fich bas Oft= forps wieder an ber Mordlifiere bes großen Rufi: walbes, rechts vom Wege bas Regiment Gallati und bie Gebirgsbatterie, links bas Regiment Denggeler.

Run traten um 11 Uhr 20 Minuten bas andere Regiment bes Westforps, die Graubundner mit ben beiden Keldbatterien in den Kampf. A cheval bes nach bem Rufimalbe führenben Weges entwickelte bas Bataillon 93 ca. 300 Meter füblich bes Dorfes feine Feuerlinie. Sinter feinem rechten Flügel folgte geschloffen bas Bataillon 92, hinter bem linken bas Bataillon 91. Nechts vom Wege fuhr bas Artillerieregiment auf, in einer Rabe vom Feinbe, welche fur basfelbe im Ernstfalle fehr verhangnigpoll hatte werben muffen.

Das Oftkorps entwickelte schulgerecht je 2 Bataillone jedes Regiments in erfter Linie und ließ bie 3. als Referve ben beiben Regimentern folgen. Much die Gebirgsbatterie nahm von Reuem Stellung am rechten Flügel bes Oftforps. Unaufhaltfam rudte die lange Feuerlinie fprungmeife über bie Dedung bietenden Terrainfurchen gegen bie Stellung bes Bestkorps vor. Der linke Flugel I teriefpaten in ber Armee eingeführt.

faßt und verlangte die Bildung eines Defenfiv. hakens durch Theile des Bataillons 91. Aber auch bas Bentrum fah fich großer Ueberlegenheit gegenüber, und die Artillerie, beren richtige Stelle im Thale unten gemesen mare, fam nur allzubald in intensives Gewehrfeuer. Um 11 Uhr 40 Minuten mußten beibe Batterien abfahren. Das Bataillon 91 zog sich hinter eine Maner ber Gublisiere von Trimmis zurud und nahm hier eine Aufnahms: stellung ein. Die Bataillone 92 und 93, wovon letteres gang, erfteres mit 3 Rompagnien aufgelöst war, zogen fich ebenfalls successive und gefolgt vom feindlichen Sturmanlaufe babin gurud.

In diesem Momente ertonte um 11 Uhr 45 Mis nuten bas Signal "Feuereinstellen", womit bie Aftion für heute beendigt mar.

(Fortfepung folgt.)

Ueber flüchtige Befestigungen.

"Der moderne Banger ber Infanterie - seine Ausnutung in der Offenfice" ift ber Titel eines beachtenswerthen Artikels ber "Reuen milit. Blat= ter". - In bemfelben wird u. A. gefagt:

"Die lange, an praktischen Erfahrungen arme Friedenszeit, welche ben Rampfen im Unfange biefes Jahrhunderts folgte, gab den Theoretikern Gelegen= beit, die Feldbefestigung in Migkredit zu bringen: follte biefelbe boch ber Initiative und bem Schwunge ber Angriffstraft entschiedenen Rachtheil bringen!

Die Rriege in Amerika: im Secessionistenkrieg ber gabe Wiberftand ber auf Bruchtheile gusams mengeschmolzenen Armee bes Substaatengenerals Lee, in Paraguan bas Ringen bes Diktators Lopez gibt ben Beweis ber nicht zu unterschätzenden Bortheile einer, wenn auch nur flüchtig ausgeführten Terrainverbefferung.

Wenn auch ungablige Male bie flüchtigen Erb. linien bort niemals vertheidigt worben find, und fomit viel Muhe icheinbar verschwendet worben, fo hat sich aber die Arbeit, wenn ein Angriff erfolgte. glanzend belohnt.

Im Feldzuge 1864 boten die Schleswig-Holftein eigenthumlichen Knicks foviel naturliche Dedung. bag man ber fünftlichen faum bedurfte.

Das Jahr 1866 mit seinen in Riesenschritten forteilenden Greigniffen ließ es zu keinen nennens= merthen flüchtigen Befestigungen tommen.

Deshalb fing auch ber Krieg 1870 an, ohne bag man die Truppen zur Anlage von Deckungen auß: geruftet ober auch nur aufgemuntert hatte. Im Laufe bes Feldzuges aber, wo man häufig genöthigt mar, zur Defensive zu greifen, bilbete fich die Ten= beng "fich zu verschanzen" naturgemäß heraus.

Diese Tendenz beeinträchtigte aber nicht den un= feren Truppen eigenen Geist ber Offensive in bem Maße, daß sie die "Schneid" dabei verloren hatten.

Auf allen Theilen bes Kriegsichauplates machte fich, besonders in ber letten Beriode bes Krieges, ber Mangel an Befestigungsgerath bemerkbar; und in Folge diefer gefühlten Lude murbe ber Infan-

Inzwischen hat nun ber ruffisch turkische Krieg | erneut die Aufmerksamkeit auf die Feldbefestigung gelenft.

Die nach dem Feldzuge 1870/71 schon ausgefprochene Unficht, bag bie Felobefestigung in ben fünftigen Rriegen eine febr bedeutende Rolle fpielen murde, findet fich hier über alles Erwarten bestätigt.

Man muß zwar einraumen, bag verschiedene politische und militarische Ursachen auf beiben Rriegs= schauplätzen, dem europäischen und dem afiatischen, ein Stellungnehmen und Abwarten baufiger machten : ben Sauptgrund ber oft angewendeten Felbbefesti. gung wird man aber boch in ber großen Wirkung ber modernen Feuerwaffen suchen muffen. . . .

Bas nun ben Werth ber Terrainumgestaltung, refp. bes Ginichneibens anbelangt, fo gilt ber Rugen besfelben fur die Defensive und ben Rudgug - fowohl in materieller als in moralifder Beziehung als unbestritten.

Man muß überall ba, wo ein Terrainabschnitt zu vertheidigen und mo eine natürliche Bertheidigungsanlage nicht vorhanden ift, zum Spaten greifen.

Es ift geradezu eine Unterlassungsfünde, eine Bosition nicht auf bas Nachhaltigfte zu befestigen, wenn und ber Gegner auch nur ein Minimum von Zeit bazu läßt.

Mac Mahon hatte bei Worth brei Tage Zeit: und boch hatte er weiter nichts gethan, als eine burftige, halbmondformige Anlage von Schutengraben ausgehoben.

Wie fehr sich bas Einschneiben ber Truppen 1870/71 bewährt hat, dafür erlaube ich mir fol: gende Bahlen anzuführen:

Um Tage von Gravelotte maren alle beutschen und bas VI. und IV. frangofische Korps, - bei letteren von der flüchtigen Ginrichtung ber Dorf. lisieren abgesehen -, nicht in ihren Stellungen fortifizirt. Das II. und III. frangofische Korps hatten fich bagegen mit Schutengraben und Erdwallen verschanzt. Die beiden letitgenannten Korps hatten 31/2 %, bas VI. und IV. Korps bagegen 15 % bie angreifenben beutichen 20 % Berlufte, extlusive bes pommer'ichen Rorps, meldes, mit einer Divi= fion in's Feuer gekommen, 10 % verloren hatte.

Gin anderes Beispiel moge ber auf bem "rothen Berg" bei Spicheren von den Frangofen ausgeho. bene Schütengraben bieten. Der mit großer lleberlegenheit ausgeführte beutsche Angriff murbe breimal zurückgeschlagen, erft ber vierte, mit einer Um= gehung kombinirte Anlauf reuffirte. Ueber 160 todte Preußen liegen vor bem Schutengraben, 8-10 tobte Franzosen in demselben beerdigt.

So hat das Deckungsmittel bie Muhe, welche bie herrichtung besfelben verurfacht, reichlich belohnt.

Die Statistit hat festgestellt, bak 95 % ber Bermundungen burch fleine Projektile (Gewehr= unb Shrapnelfugeln, fleine Granatsplitter) erfolgt find: wie wichtig ift baber icon bie ichwächste Deckung! . . .

Rur ba ift ber Spaten eine Dacht, mo er uns bedingten Ruten hervorrufen kann; und hierbei

verschanzte Position bilbet, den moralischen nicht unbetont laffen:

"Das Gefühl ber eigenen Sicherheit ist gleich. bebeutend mit Rube; aus bem Bertrauen auf bie Dedung resultirt gaber Wiberftand; mit ber Rube gute Keuerwirkung."

Andererseits wirkt auf bas moralische Glement bes Gegners die Melbung bedeutend:

"Der Feind steht in verschanzter Stellung!"

So wenig man nun ben Werth der Berichangun= gen in ber Defenfive in Zweifel ziehen kann, fo kann man der Feldbefestigung boch ben Vorwurf machen, daß diejelbe ben offenfiven Gedanken lahme.

Daß ber Infanterist im zerstreuten Gefecht ieben bedenden Gegenstand im Terrain —, daß eine ganze Shütenlinie Hohlwege, Hecken, Graben benutt, um bem feindlichen Feuer eine möglichst geringe Trefffläche barzubieten, ift icon lange Gegenstand ber Instruktion und ber praktischen Uebung.

Aber ob ber Schutze im Gefecht feine Dedung ergraben soll, barüber gehen die Meinungen sehr auseinanber. Es scheint eine Inkonsequeng zu fein, die natürlichen Deckungen zu billigen und die künst= lichen zu vermeiben.

Allerdings burften beibe Arten in ihrem mora: lischen Werth nicht gang identisch sein.

"Deckung suchen" ift immer ein Moment ber Defensive; der Uebergang zur Offensive verlangt einen muthigen Entschluß, ba für den Mann damit fofort eine großere Befahrbung eintritt.

Daber läßt es fich pfnchologisch erflären, daß eine vorgefundene natürliche Dedung gemiffermaßen nur als ein zufälliger Gludeumftand angesehen und baher leichter aufgegeben wirb, als eine felbstge= ichaffene, ausbrudlich und ausichlieglich fur ben Zwed ber Dedung hergestellte Unlage. . . .

Gibt man bagegen bem Manne ein Inftrument in die Sand, bas ihm gestattet, in liegenber Stel. lung fich in ber allerfürzeften Frift eine genügende Dedung zu verschaffen, bie er in jeder Teuerpaufe perftarten tann, ohne fich zu exponiren, fo merben auch die Berlufte im wirksamften feindlichen Feuer geringer werben, und man wirb - und bies ift ein nicht hoch genug anzuschlagender Vortheil ben Glan ber Truppe burch ein Eingraben nicht schmalern!

Sat ber Mann ein Werkzeug in ber hand, bas ibm die Gewißheit gibt, fich überall in einem Minimum von Beit eine genugenbe Deckung zu ver= ichaffen, fo mird er mit leichterem Bergen bie eben geschaffene Deckung verlaffen, um in möglichfter Gile bie neue Position zu erreichen, wo er sich ichnell wieber in Dedung graben fann,

Gin foldes Werkzeug ift ber Spaten, wenn er burch eine möglichft einfache Borrichtung zu einer "Sacte" umgewandelt werden fann.

Der Gebrand ber Sade geftattet bem Manne, fich eine, wenn auch junachft nur maßige Dedung ju ichaffen, ohne bag er feinen Rorper in irgend einem höheren Grabe exponirt.

Die Schuten geben por: in ber Linken bas Bedarf man über ben materiellen Bortheil, den eine mehr, in ber Rechten die Sade: "Rieder!" Der Schütze schlägt die hade vor sich auf Armlänge in ben Boben und zieht die Erde heran: mit 5-6 hadenschlägen hat er bei nicht zu festem Boben eine Dedung bis an die Schultern — eine Feuerspanse läßt durch weitere hadenschläge die Schutz- wehr verstärken.

Bei weiterem Borgehen wird ber Mann in bem Gefühl, sich balb wieber eine neue Deckung versichaffen zu können, auch die alte mit geringerem Widerstreben verlaffen. . . . "

Es wird sodann die Art der Ausführung der Arbeit bargelegt,

"Es sind fur uns Infanteristen brei Profile von Schützengraben gegeben: Die Zeit wird uns meist nur gestatten, das Schlechteste berselben, — bas für liegende Schützen in Anwendung zu bringen.

Da wird nun bei ben Friedensübungen allerbings nur nach ber Zeit gearbeitet: man ist ersreut, wenn Alles so schön propre ist, wie die Vorschrift es verlangt: richtige Höhe des Banquets, richtige Breite der Berme, richtige Tiefe des Grabens. Nur auf Eins wird nicht geachtet, nämlich darauf, ob der Mann auch lernt, den Graben so anzulegen, daß derselbe ihm eine günstige Ausnutzung des Gewehres erlaubt

Wo soll nun der Mann das theoretisch und praktisch Erlernte verwerthen? im Gefecht!

Da wird er aber im feindlichen Feuer wenig baran benken, ob bas Banquet seine richtige Sobe hat ober nicht: er wird suchen, möglichst schnell in die Deckung zu kommen.

Nun gewöhne man die Leute jett icon baran, die eigene Ueberlegung mirten zu laffen.

Statt der mit dem Spaten zu markirenden Trace, deren Anlegung gewöhnlich im Großen und Ganzen von dem Zugführer dirigirt wird (ber dabei unsmöglich jede Unebenheit des Terrains in Betracht ziehen kann), lasse man die Gruppensührer soweit vor ihren Leuten vorkriechen, dis dieselben, unter möglichter Benutung etwaiger beckender Terraingegenstände, ergiebiges Feuerseld sinden: die Lage der einzelnen Gruppensührer muß dann die Trace ersetzen! Zwischen dieselben hinein kriechen rechts und links ihre Leute und nun beginnt das Eingraben.

So wird man in ber kurzesten Zeit eine Schützens bedung haben, die überall Schuffeld zeigt und sich bem Terrain vollendet anschmiegt.

Um bieg zu üben, gehe man mit Schützen in ein Terrain, wie es sich wohl überall findet — Sandberge, wo das Anlegen von Schützengraben nicht unter die Flurbeichädigungen gerechnet wird.

Frgendwo martire man durch ein paar liegende Schützen eine feindliche Schützenlinie; auf 400 Meter etwa herangekommen, gebe man das Kom-mando: "Rieder! Eingraben!"

Die Gruppenführer martiren durch ihre eigene Lage die Lage für ihre Leute. Jeder Schütze sucht sich Schußfeld und hackt so viel Erde im Halbkreise um sich zusammen, bis er selbst fieht, daß er vor dem Auge des Gegners gesichert ist, und daß die Hobe des Auswurses vor ihm einen bequemen Ansichlag gestattet.

Es kommt wahrhaftig nicht barauf an, baß man bie nach bem Ginfallwinkel ber feindlichen Geschoffe berechneten Schützengraben als bas einzig Wahre ansieht: die Praxis stößt die auf bem Uebungsplatz berechneten Profile über ben Haufen.

Die schnellste Deckung ist die beste, und ob nun ber eine Schütze einen höheren Wall vor sich hat, wie ber andere, ist ganz gleichgültig: wenn ber Wall ihm nur gehörige Deckung gewährt und ihm bie beste Ausnutzung seines Gewehres gestattet.

Deshalb auch keine angstliche Richtung in biefen Schützenemplacements; fie find für ben Moment gesichaffen: wir wollen also nur ben traffen Rutzen, aber nicht ein angenehmes Bilb für unser mehr ober minber afthetisch gebildetes Auge haben.

Ich spreche hier nur von der Verwendung der Hacke, resp. des Spatens in der Offensive: sind wir auf die Vertheidigung angewiesen und haben die Zeit, unsere Stellung zu verschanzen, so wird entschieden der Graben für knieende Schüken, wo nur irgend möglich, anzulegen sein; weil derselbe bei genügender Deckung einem Offensivstoß kein taktisches Hinderniß in den Weg legen kann, wie die Gräben für stehende Schüken es wohl hervorzrusen dürsten."

Um Schluß wird gefagt:

"Hat man bis 1870 sich überhaupt gescheut, ben Spaten zu benugen und hat heute benselben sur die Defensive fraglos acceptirt, — warum soll man biesen mobernen Panzer nicht auch zum wenigsten benjenigen Truppentheilen lassen, welche bazu bestimmt sind, ein hinhaltendes Gesecht zu suhren, den Gegner in der Front zu beschäftigen, während die Kameraden denselben umgehen und in der Flanke angreisen?

Endlich könnte man noch in ber angebeuteten Anwendung der Deckungsmittel eine Beförderung der Indisziplin, eine Erschwerung der Feuerleitung
sehen — aber wir leben in der Zeit der geordneten Unordnung, und wenn die hier gewünschte Art
und Weise zum Gegenstand der Uebung gemacht
werden könnte, d. h. wenn durch eingehende Instruktion der Gruppenführer und Leute, durch
fleißiges praktisches Ueben Zweck und Nutzen der
Sache jedem Manne in der Kompagnie verständlich gemacht ist, so würde schon "System" hineinkommen, und ich bin überzeugt, daß dieses System
segensreiche Folgen haben wird."

Eidgenoffenschaft.

— (Das Militarbubget pro 1885) ift vom Bunbeerath auf 17,530,322 Franken veranschlagt.

— (Militarvorunterricht.) In Zurich wurde auf Anregung einiger höherer Offiziere ein Bersuch mit der Einführung der dritten Stufe des Militarvorunterrichtes unternommen. Bet dem Aufruf meldeten sich über 600 freiwillige Theilnehmer. Wersich meldete, mußte sich verpstichten, alle Uebungen zu besuchen. In Folge dessen fiel im Lauf des Kurfes ein Theil wieder ab. Biele Offiziere, vom Major die zum Lieutenaut, erboten sich als Instruktoren mitzuwirken.

Bei ber Schlufproduttion, bie, auf ber Bollishofer Allmend von ca. 450 jungen Leuten vorgenommen, in Gegenwart bes